

Die Justizreform.

Aus dem Reichsjustizministerium erfahren wir: Der Wunsch, an der Rechtsprechung der Strafgerichte in weit größerem Umfange als bisher zu beteiligen, erscheint berechtigt und so dringlich, daß er schleunigst und noch vor der Durchführung der großen Prozessreform erfüllt werden muß. Dabei kommt es darauf an, daß einerseits der Kreis der Personen, die zur Mitwirkung an der Strafrechtsprechung berufen sind, andererseits der Kreis der Gerichte, bei denen eine solche Mitwirkung stattfindet, möglichst erweitert wird. Diese Erwägungen haben schon vor einiger Zeit dahin geführt, die Tagelöhner der Schöffen und Geschworenen zu erhöhen, um dadurch allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung, namentlich der Arbeiterschaft, die Teilnahme an der Rechtsprechung mehr als bisher zu ermöglichen. In gleicher Richtung bewegt sich ein zur Zeit dem Reichsrat vorgelegender Gesetzentwurf, wonach den von den Selbstverwaltungskörpern in den Ausführen für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen entsandten Vertrauensmännern Tagelöhner gewährt werden sollen. Ein Gesetzentwurf, der den Frauen den Zugang zum Schöffen- und Geschworenenamt eröffnet, liegt, wie bekannt, bereits dem Reichstage vor. In Vorbereitung befindet sich ein Gesetzentwurf, der eine Umformung der Strafgerichte bringt. In den Sachen, in denen bisher die ausschließlich mit Berufsrichtern besetzten Strafkammern urteilten, sollen künftig Schöffen mitwirken. Außerdem soll in diesen Sachen, ebenso wie es schon heute gegenüber den Urteilen der Schöffengerichte der Fall ist, die Berufung zugelassen werden und auch die Berufungsgerichte sollen mit Schöffen besetzt werden. Die Wahl der oben erwähnten Vertrauensmänner soll künftig nach dem gleichen und geheimen Wahlrecht und nach den Grundsätzen der Verhältniswahl geschehen. Die Mitwirkung des Landgerichts bei der Aufstellung der Jahresliste der Geschworenen soll wegfallen; die Jahresliste soll vielmehr unmittelbar von dem zur Auswahl der Schöffen berufenen Ausschusse aufgestellt werden. Auf dem Gebiete des materiellen Strafrechts liegen zur Zeit dem Reichsrat der Entwurf eines Jugendgesetzbuches und der Entwurf eines Gesetzes vor, der eine Erhöhung der Geldstrafdrohungen, eine Ausdehnung des Anwendungsgebietes der Geldstrafe und im Zusammenhang damit eine wesentliche Einschränkung der fiktionalen Freiheitsstrafen vorsieht. Keine Ent-

wurde werden voraussichtlich in kürzester Zeit im Reichstag zur Beratung gelangen. In der Ausarbeitung begriffen ist ferner ein Entwurf, der die polizeilichen Strafvorschriften des geltenden Strafgesetzbuches den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen anpaßt. Dabei wird auch auf einen wirksameren Schutz der verfassungsmäßigen Staatsform und ihrer Repräsentanten Bedacht genommen werden.

Neben diesen Gesetzentwürfen gehen die Arbeiten an der allgemeinen Reform des Strafrechts weiter. Der im Anfang dieses Jahres veröffentlichte Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch hat Anlaß zu einer Reihe mehr oder minder eingehender Kritiken gegeben; gleichzeitig sind die Landesregierungen ersucht worden, zu den Vorschlägen des Entwurfs Stellung zu nehmen. Die Ergebnisse der öffentlichen Kritik und die Äußerungen der Landesregierungen werden die Grundlagen für die Aufstellung der Regierungsvorlage bilden, die mit größter Beschleunigung fertiggestellt werden wird.

Die Oppauer Katastrophe.

Die Trauerfeier.

Nun sind die Toten der Oppauer Unglücks in einer imposanten Riesentrauerfeier beerdigt worden. Unübersehbar war die Menschenmenge, die aus allen Teilen der Pfalz und Badens herbeigekehrt war. Das gesamte offizielle Deutschland hatte seinen Schmerz um die getöteten Arbeiter durch Entsenden seiner Repräsentanten kundgetan. Eine von allem Irdischen losgelöste Weise eröffnete die wehrvolle Feier. Sodann richtete General de Mev, als Vertreter der hohen Interalliierten Rheinlandkommission einige Worte an den Reichspräsidenten, den Reichspräsidenten und den Ministerpräsidenten von Preußen, in denen er das herzliche Beileid der Rheinlandkommission ausdrückte, und mitteilte, daß er zum äußeren Zeichen einen Kranz an den Gräbern der Opfer niedergelegt habe, und daß er und die anwesenden französischen Offiziere sich rücksichtslos zurückziehen gedächten, damit es den Versammelten ermöglicht sei, sich zu einer nationalen Trauerfeier unter sich zu versammeln.

Hierauf dankte Reichspräsident Ebert mit folgenden Worten: Herr General! Ich habe Ihnen im Namen der Regierung des Reiches aufs herzlichste zu danken für die Worte warmer Teilnahme, die Sie an uns richteten. Daß sich am Grabe der Opfer der Katastrophe die Menschlichkeit über die Völkerei erhebt, hat

uns besonders wohlgefallen. Den Worten des Reichspräsidenten schloß sich der bayerische Ministerpräsident von Lerchenfeld an. Als Vertreter des Oberkommandierenden der Rheinarmee, General Degoutie, sprach General Daurand die herzliche Teilnahme der Besatzungsarmee aus, die von dem Reichspräsidenten und dem bayerischen Ministerpräsidenten erwidert wurde.

Oberbürgermeister Weiss hielt hierauf die erste Traueransprache. Im Namen der Stadt Ludwigsbafen sprach er den Hinterbliebenen der Opfer den Schmerz und die Trauer um die Gefallenen aus.

Namens der Regierung Bayerns wandte sich Ministerpräsident v. Lerchenfeld an den Reichspräsidenten und die Trauerversammlung. In seiner Rede gab er der Trauer Bayerns Ausdruck und dankte dem Reichspräsidenten für dessen persönliches Erscheinen.

Landtagspräsident Königsbaur schloß sich der Trauerrede des bayerischen Ministerpräsidenten an und betonte besonders die Hilfsmaßnahmen, die der bayerische Landtag in seiner ersten Sitzung beschlossen habe. Auch der bayerische Ministerpräsident an und sodasabril sprach er sein herzlichstes Beileid aus. Er glaube, daß die Frucht des Unglücks eine Einigung des bayerischen Volkes sein werde.

Der Vertreter der pfälzischen Regierung, Präsident Schillingen, betonte deren Hilfsbereitschaft, versprach den Hinterbliebenen Fürsorge und sofortige Annahmefähigkeit der Arbeiten.

Oberbürgermeister Nuhn überbrachte in einer Ansprache die Trauer der Stadt Mannheim, die sofort helfend eingegriffen habe, und der badische Ministerpräsident Trunz sprach als Vertreter der Teilnahme des badischen Volkes und der badischen Regierung aus.

Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches legten die Spitzen der Behörden sowie die übrigen Vertreter an den Gräbern der Dahingegangenen Kränze nieder. — Damit hatte die Trauerfeier ihr Ende erreicht.

Der Unglücksort Oppau.

Aus Mannheim schreibt man uns: Der von der Explosionskatastrophe so schwer heimgesuchte Ort Oppau hat in seiner noch nicht alten Geschichte bereits eine ähnlich große Katastrophe zu verzeichnen, die den Ort heimsuchte. Die erste Katastrophe ereignete sich in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember 1882, wo infolge plötzlich eingetretenen Hochwassers des Rheins der Damm auf Oppauer Gemarkung etwa 300 Meter unterhalb der Oppauer Rheinbrücke brach. Mit großer

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach, liebste Mutter, wenn ich dir nur sagen könnte, wie mir um's Herz ist, wie ich dich verehere und bewundere! Du brauchst wirklich nicht in Sorge zu sein, daß auch nur ein Mensch spöttisch auf dich blickt. Laß mich diese Sorge von dir nehmen und komm zu uns, in dieses Sohnes Haus. Wir wollen dich hegen und pflegen, du wirst doch immer bei uns. Und wenn du durchaus nicht in die große Gesellschaft kommen willst, so laßst du doch auch bei uns zurückgezogen leben. Du wirst doch aber immer bei deinem Hans.“

Frau Ritter wuschte hastig über die Augen. Dann nahm sie so recht zart und mütterlich Fées Gesicht in beide Hände und küßte sie auf die Stirn.

„Ja, du bist ein liebes, gutes Kind, ein goldenes Herz, du wirst meinen Hans glücklich machen, du wirst ihn auch von Herzen lieb gewinnen, wenn du ihn erst besser kennst.“ sagte sie tief bewegt.

Fée erröte und schlug die Augen nieder vor den forschenden, sorgenden Mutteraugen, die ihr bis tief ins Herz sehen wollten. Wußte die alte Frau, daß sie nicht aus Liebe Hans Gattin geworden war?

„Wirst du zu uns kommen, Mutter?“ fragte Fée hastig.

Frau Ritter schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, mein Töchterchen, jetzt erst recht nicht. Zwischen zwei jungen Leuten gehört kein alter Mensch. Das ist immer von Liebel, auch wenn es die beste, treueste Mutter wäre. Aber ich danke dir, daß du den Wunsch ausgesprochen hast. Das macht mich so froh — so froh — ich kann dir das gar nicht beschreiben. Laßt mich ruhig in meinem Häuschen. Nächstens heiratet die Tochter von meiner Hebelchen, dann nehme ich sie mit ganz ins Haus, denn sie will auch nicht bei den jungen Leuten bleiben. Dann habe ich immer jemand um mich, wenn ich mal nicht mehr rühlig bin. Die Hebelchen

geht für mich durchs Feuer. Sie kriegt drüber ihr Stübchen und wir haufen friedlich hier zusammen. Wenn ihr mich so ab und zu besucht, das sind meine Feiertage, auf die ich mich immer von neuem freue.“

„Und davon gehst du nicht ab?“

„Nein, mein Töchterchen, da habe ich meinen Starrkopf, wie mein Hans. Wenn der sich etwas in den Kopf gesetzt hat, geht er auch nicht davon ab. Wenn ich davon abzubringen wäre, hätte mich der Hans schon davon abgebracht, denn er hat mir all die Jahre deswegen arg zugesetzt.“

Fée sah sinnend vor sich hin. Eine seltsame, heiße Freude war in ihr, daß die Rätsel gelöst waren, daß ihr Gatte so rein und groß vor ihren Augen stand. — Wie unrecht hatte sie ihm getan mit ihren Zweifeln. Ach, sie hatte ihn überhaupt bisher nicht so gewürdigt, wie er es verdiente. Bei aller Güte, die er an sie selbst verschwendete, hatte sie immer noch egoistischen Beweggründen gefolgt, hatte nicht glauben wollen, daß diese Güte ein Ausfluß seines Wesens war. Weil ein anderer ihr durch seine Niedrigkeit Wunden geschlagen hatte, war sie auch gegen ihren Mann mißtrauisch. Ob es denn bei einem Manne wirklich solche Selbstlosigkeit, wie er sie ihr erwies? Ach, da konnte sie ihm ja nie genug danken für alles, was er an ihr getan. Wie armselig stand sie vor ihm, wie klein! Was konnte sie ihm denn sein, wie ihm danken?

Sie wuschte sich hastig über ihre Augen.

Ihre Schwiegermutter hatte still und forschend in ihr sinnendes Gesicht gesehen.

„Wirst du dir nun meines Jungen Stübchen ansehen, Fée?“

Die junge Frau sprang auf.

„Ja, liebe Mutter, zeige es mir.“

Sie gingen hinaus. Ganz schmal und steil war die kleine Holzterrasse, die nach dem Giebelstübchen hinaufführte. Frau Ritter öffnete oben auf dem kleinen Vorplatz eine schmale Tür. Ein kleiner Raum mit schrägen Wänden tat sich auf. Darin stand eine ganz ein-

fache, eiserne Bettstelle mit einer sauberen, weißen Decke mit bunter Kante zugedeckt, deren Abschluß bunte geknüpfte Fransen bildeten. Vor dem Fenster befand sich ein hölzerner Tisch, ebenfalls mit einer bunten Leinwand bedeckt. Auf der anderen Seite stand in der Ecke ein Waschgefaß mit einem schmalen Spiegeltchen, daneben ein braungefärbter Kleiderschrank. Geradeüber vom Bett stand eine Kommode und über derselben befand sich ein kunstlos zusammengefügtes Regal, das mit allerlei Büchern angefüllt war.

Fée trat schnell an das Waschgefaß heran, nachdem sie den kleinen Raum mit gerührten Blicken betrachtet hatte. Diese kleine Bibliothek hatte wohl die ersten geistigen Bedürfnisse ihres Gatten befriedigen müssen.

Da waren in der einen Reihe seine ganzen Schulbücher aufgestellt. In der zweiten Reihe befanden sich allerlei kaufmännische Lehrbücher, einige Werke von Jules Verne, Gustav Krentzsch, „Soll und Haben“ und Reisebeschreibungen. Das unterste Fach war mit verschiedenen Bändchen angefüllt. Märchenbücher, Robinson und sogar die ersten Bilderbücher aus seinen frühesten Kindertagen hatten sorgende Hände hier aufbewahrt.

Voll tiefer Rührung nahm Fée ein solches Bilderbuch aus der Reihe heraus und schlug es auf. Es war mit bunten, anschaulichen Bildern versehen und eine Reihe, ungelente Kinderhand hatte unter jedes Bild die Erklärung geschrieben.

„Das ist ein Adler — das ist ein Pferd.“ So ging es weiter.

Fée schob das Buch lächelnd an seinen Platz zurück.

„Wie gut du alles verwahrt hast, Mutter.“ sagte sie leise.

Frau Ritter nickte.

„Ja, Töchterchen, an jedem dieser Bücher hängt eine Erinnerung. Ich lese in stillen Stunden darin und da steigt die Vergangenheit in mir auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Schnelligkeit stürzte sich die Flut in das nestelnde Gelände (hier wurde später das Oppauer Werk der Antikfabrik erbaut) und erreichte binnen wenigen Minuten die Ortschaften Oppau, Edigheim und Friesenheim, wo große Verheerungen angerichtet wurden. In allen diesen Orten sind damals viele Häuser eingestürzt.

Aufhebung der Sanktionen.

Paris, 28. Sept. Ministerpräsident Briand als Vorsitzender des Obersten Rates hat dem deutschen Botschafter Dr. Mayer heute mittag eine Note überreichen lassen, in der mitgeteilt wird, daß die wirtschaftlichen Sanktionen mit Wirkung vom 30. September aufgehoben werden.

Paris, 28. Sept. In dem heute vormittag stattgehabten Ministerat machte Ministerpräsident Briand Mitteilung von dem zwischen den Alliierten getroffenen Abkommen über die nach der Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen an der Rheingrenze zu errichtende Kontrolle. Ministerpräsident Briand fügte hinzu, daß die deutsche Regierung die in diesem Abkommen festgesetzten Bedingungen angenommen habe.

Ein Vorstoß Wilsons.

Der deutsch-amerikanische Frieden gefährdet.

Die „Times“ melden aus Washington, aus dem Kapitol sei eine Art von Sensation entstanden, als bekannt wurde, daß der vormalige Präsident Wilson interveniert hat, um den demokratischen Widerstand gegen die Ratifikation der Friedensverträge mit Deutschland, Österreich und Ungarn zu stärken. Nach Ansicht Wilsons verbiete die Ehre und das Interesse Amerikas die Ratifizierung dieser Verträge. Der Times-Berichterstatter meldet, daß die Republikaner noch wie vor auf die baldige Ratifizierung der Friedensverträge vertrauen. „Daily Telegraph“ bringt unter der Überschrift: „Der Friedensvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland in Gefahr“ ein Telegramm seines New-Yorker Berichterstatters, in dem es heißt, die Washingtoner Korrespondenten der New-Yorker Blätter seien einstimmig der Ansicht, daß wichtige Einflüsse die demokratische Opposition gegen die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland stärken. Im Senat werde von Seiten der „Unversöhnlichen Republikaner“ behauptet, daß die Hand des vormaligen Präsidenten Wilson deutlich in Erscheinung trete. Wilson sei der Ansicht, daß der Beschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland ein Umschlagen der Alliierten und auch einen ernstlichen Vertrauensbruch bedeuten würde und daß die Ratifikation daher abgelehnt werden müsse. Senator Williams, der wie verlautet, bisher für den Sonderfrieden stimmte, erklärte plötzlich im Senat, daß jedes Uebereinkommen, das die Alliierten u. Affilierten der Vereinigten Staaten im Kriege unberücksichtigt lasse, eine schwachvolle und ruhmlose Nachschrift der amerikanischen Kriegsgeschichte sei. Senator King erklärte, der vorgeschlagene Friedensvertrag sei schlimmer als der Völkerbund und bedeute weitere Nützungen. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, im Senat sei eine Mehrheit zugunsten des Sonderfriedens vorhanden, es bestehe jedoch die Aussicht, daß, wenn sich der Widerstand der Demokraten verstärkte, die Erörterung sich bis in den November hineinziehen würde.

Politische Rundschau.

Unstimmigkeiten bei den Sozialisten.

Die Beschlüsse des sozialdemokratischen Parteitagés in Görlitz finden in den eigenen Reihen der Sozialdemokraten keinen großen Anklang. Die Zahl der Gegner dieser Beschlüsse ist noch nicht zu übersehen, doch ist sie so groß, daß sie eine ernste Gefahr für die Partei bedeutet. Die sozialdemokratische Partei bedauert dies umso mehr, als sie für die kommenden Verhandlungen über die Erweiterung der Regierungskoalitionen im Reich wie in Preußen unbeschränkte Kräfte braucht. Bemerkenswert ist, daß der linke, oppositionelle Flügel unter der Führung des bekannten sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann steht, der bekanntlich gerade in den letzten Monaten eine äußerst radikale Politik verfolgt.

Neue Entwaffnungsnote

Eine neue Note hat die militärische Kontrollkommission der Entente der Reichsregierung überreicht. Die Note richtet sich gegen die angebliche militärische Form der Schuttpolizei und nimmt besonders Anstoß an der Kasernierung, an der Ausrüstung und an der Verschiebbarkeit der Schuttpolizei. Das Reichskabinett hat sich unter Hinzuziehung von preussischen Dienststellen mit der Note beschäftigt. Die Reichsregierung hofft durch Vorstellung im Wege der Verhandlungen den Standpunkt der Kontrollkommission ändern zu können. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß die Note nicht allein rechtlich unbegründet, sondern hauptsächlich auch völlig undurchführbar sei. Die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen in Deutschland sei abhängig von der Ruhe des Landes. Bis an die Grenze der Möglichkeit sei jede Forderung der Entente in Bezug auf die Entwaffnung erfüllt worden, aber weiter könne man nicht gehen.

Kleine Chronik.

Millionenraub. Wie die Ausburger Blätter melden, wurde ein Postwagen verraubt und dabei Reichsschatenweisungen im Gesamtwerte von 5 898 000 Mark und verschiedene Aktien, darunter auch Aktien der Bergwerks- u. G. Rhön, ferner Schatzwechsel im Werte von 25 000 Mark von Unbekannten gestohlen. Der Postillon hatte von dem Raube nichts gemerkt.

Die Wettkonzerne. Auf Veranlassung der Dresdener Staatsbankrott wurde der Anhaber des ver-

trachten Sportkonzerne Lampe, Willy Lampe, in Rastdorf verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Lampe war nach dem Zusammenbruch seines Unternehmens flüchtig geworden. Die Passiva des Unternehmens dürften etwa zwei Millionen betragen.

Misshandlung. Blättermeldungen aus Raum-bura zufolge sind aus dem dortigen Gefängnis vier zu längeren Gefängnisstrafen verurteilte Schwerverbrecher entkommen. Sie ließen sich aus einer Zelle im vierten Stockwerk des Gefängnisses an einem langen Seil herab.

Blutige Zusammenstöße. Blättermeldungen aus Stettin zufolge kam es dort gelegentlich einer Fahnenweihe des Vereins ehemaliger Pioniere zu blutigen Zusammenstößen. Die Mitglieder des Vereins wurden von einer großen Menschenmenge belästigt und zum Teil mißhandelt. Ein Veteran erhielt einen Messerstich und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Menge. Auch an anderen Stellen kam es zu Zusammenstößen und Mißhandlung von Veteranen.

Todesurteil. Das Schwurgericht Weuthe verurteilte den Bergmann Alons Koppe aus Lipine wegen Mordes an einem Polizeiwachmeister und wegen versuchten Totschlags an zwei Polizeiwachmeistern zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus.

Schmuggler. Aus Teischen a. d. Elbe wird gemeldet: Ein Reisender, der beabsichtigte, den Betrag von 480 000 Kronen nach Deutschland einzuschmuggeln, ließ den Betrag auf der Toilette des Nordbahnhofes liegen. Der Finder hat sich bisher noch nicht gemeldet.

Von der deutschen Schifffahrt. Der Norddeutsche Lloyd eröffnete eine zweite Frachtdampferlinie mit eigenen Dampfern nach Südamerika. Als erster Dampfer ging der 8400 Tonnen-Dampfer „Westfalen“ über Hamburg nach Rio de Janeiro und Buenos Aires ab.

Schneefall. Nach einem Telegramm aus Stockholm ist in Årunda und Umgebung (Lappland) starker Schneefall eingetreten, so daß die ganze Landschaft in voller Winterpracht dasiebt. — Auch vom Gipfel des Brocken im Harz wird Frost mit Nauhreifbildung gemeldet.

Zugzusammenstoß. Ein Sonderzug, der Teilnehmer an der Festlichkeit der Eröffnung der Dovrebahn (Norwegen) südwärts brachte, stieß aus unbekannter Ursache am Südbende des Ribareid-Tunnels mit einem fahrplanmäßigen Zug zusammen. Die beiden ersten Wagen des Sonderzuges wurden vollkommen zerstört. Sechs Personen fanden den Tod. Es sind auch viele Verwundete zu verzeichnen.

Schiffszusammenstoß. Zwischen Boulogne und Wimereux wurde der Dampfer „Var“ von dem Dampfer „Europa“ verankert. Die Schiffsrümpfe wurden von der „Europa“ ausgenommen.

Bergwerksexplosion. Durch die Explosion in dem Bergwerk von Mount Bonville bei Barns (Australien) wurden 70 Bergleute verschüttet; es wird befürchtet, daß sie alle tot sind.

Unwetterkatastrophe. Nach einer Havas-Meldung aus Madrid wird aus Motilla del Palaz (Spanien) gemeldet, daß durch einen Gewittersturm die Stadt überschwemmt wurde. Dreißig Häuser sind eingestürzt, zahlreiche Familien wurden getötet.

Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Es wurden bezahlt am 21. 9. für 100 holländische Gulden 3410 M., für 100 Schweizer Franken 1865 M., für 100 französische Francs 757 M., für 100 belgische Francs 754 M., für 1 Pfd. Sterling 402 M., für 1 Dollar 108,85 Mark.

Lokales und Allgemeines.

— Die Heizung der Eisenbahnwagen. Die Reichseisenbahnverwaltung trifft bereits Maßnahmen für die Beheizung der Personenzüge der Eisenbahnen im kommenden Winter. Da im allgemeinen in der Kohlenlage eine gewisse Entspannung eingetreten ist, so wird es, vorausgesetzt, daß nicht neue Streiks und Unruhen in den Kohlenbezirken die Förderung ungünstig beeinflussen, möglich sein, die Heizung der Züge in größerem Umfang vorzunehmen als es in den letzten Jahren geschah. Es wird beabsichtigt, die bisherigen Beschränkungen in der Heizung der Züge wieder aufzuheben.

— Schule und Konfession. Schüler katholischer Bekenntnisses, die evangelische Schulen besuchen, sind ohne weiteres an den Festtagen schulpflichtig, die von der katholischen Kirche geboten sind. Es bedarf nicht eines besonderen Antrags der Eltern. Der Minister für Volksbildung hat dies in einem besonderen Erlaß jetzt ausdrücklich ausgesprochen. Er erklärt es auch als nicht zulässig, daß Fehlen an diesen Tagen in den Schulzeugnissen als Schulversäumnis einzutragen. Dasselbe gilt für evangelische Schüler in katholischen Bekenntnisschulen, sowie für jüdische Schüler in christlichen Schulen.

Die Katastrophe von Görlitz.

Von Jakob Altmair.

In der Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, sind in Görlitz noch keine Beschlüsse gefaßt. Wir haben nur die ersten Berichte von der Debatte über die Entschließung des Parteivorstandes zur Koalitionsregierung. Wohl sind in dieser Resolution keine Namen genannt. Das blieb den offiziellen Rednern vorbehalten. Sie haben nach links Ohreigen ausgeteilt und der Deutschen Volkspartei Handfläche zugeworfen. Statt die Brücke zu den Unabhängigen zu schlagen, wird durch die Parteitagresolution der Einigung des Proletariats eine unübersteigbare Wand ausgerichtet, statt Hilferding — Professor Kahl, statt der „Freiheit“ — die „Tägliche Rundschau“, und im Hintergrund steht man Hermann Müller und Gustav Stresemann, die sich holdselig zulächeln.

Im Heft 23 der „Glocke“ haben wir darauf hingewiesen, daß die sehr erfreuliche Auseinandersetzung über

das Parteiprogramm viel wichtigere Dinge in den Hintergrund treten lasse. Daß selbst der beste Programmentwurf nichts taugt, wenn sich die Partei über die Wege nicht einig sei, die sie bei den kommenden wirtschaftlichen und politischen Schlachten innehalten wolle. In den Wochen, in denen sich die Parteipresse und die Mitgliederversammlungen über den Knochen des Programmentwurfs stritten, arbeitete der Parteivorstand im Stillen an dem Plan mit dem der Parteitag und die Partei in unerhörter Weise überrumpelt worden sind.

Niemals hat die gesamte deutsche Arbeiterschaft einen Parteitag mit größerer Spannung und mit größerer Hoffnung erwartet, als den von Görlitz. Der Bruderkampf verebbte täglich mehr. Die Schüsse, die in Griesbach geseuert wurden, und die monarchistische Gefahr in Bayern hatten eine geschlossene proletarische Front bewirkt. Begeisterung und Freude sprachen wieder aus den Augen der Arbeiterschaft, und Hunderttausende hatten sich aus Neue in Reih und Glied gestellt, die durch die Parteitheilnahme abseits getrieben worden waren. Keiner, der nicht das erlösende Wort von Görlitz erwartete, das in kurzer Zeit auch äußerlich vollzogen hätte, was innerlich schon längst ausgereift war. Niemals ist die Arbeiterschaft und durch sie die Republik stärker gewesen, als jetzt. Seit dem 9. November 1918 haben die Monarchisten keine gleiche Angst vor den Massen des Volkes gehabt. Nichts fürchteten sie mehr als den Zusammenschluß der sozialistischen Parteien. In einem solchen geschichtlichen Augenblick schwenkten die Parteistimmen zur Deutschen Volkspartei! Und das Aller schlimmste, daß man glaubt über die Lebensnotwendigkeiten der Arbeiterschaft im engen Parteistübchen und in engen Zirkeln beraten zu können; daß man nicht schon vor Wochen die Koalitionsmöglichkeit mit der Partei Stinnes zur Diskussion gestellt hat. Selbst in Görlitz wurde durch die Volksversammlungsrede von Hermann Müller erst die Kulisse aufgerichtet, die die wahren Absichten des Parteivorstandes verkleinern und hinter deren Nebel sich der Kuhhandel vollziehen sollte. Paul Lensch und August Müller brauchen nun keinen Ausschluß zu befürchten. Im Gegenteil, wir dürfen jetzt alle für das Leiborgan von Stinnes Leitartikel schreiben.

Wenn heute lediglich politische Fragen auf der Tagesordnung stünden, könnte man gewiß über jede einzelne taktische Möglichkeit sprechen. In unseren Tagen gibt es jedoch nur den einen Weg, die Einigung der sozialistischen Arbeiterschaft! Durch sie wäre unsere Kraft verzehnfacht, durch sie würden wir eine Macht gewinnen, der selbst eine parlamentarische Verbindung mit den Stresemännern nichts anhaben könnte. Eine Koalition, die jedoch die Einigung unmöglich macht, die selbst die eigne Partei spaltet und in die Reihen ihrer Mitglieder unheilvollen Streit und Hader trägt, eine solche Koalition ist eine Katastrophe für die Arbeiterbewegung Deutschlands wie der ganzen Welt.

Wenn sich der Parteitag nicht in letzter Stunde beruht, werden viel schlimmer als die politischen Wirkungen von Görlitz, die wirtschaftlichen Folgen sein. Das Scheitern der Londoner Verhandlungen war der innen- und außenpolitische Bankrott der Regierung Fehrenbach-Simons, die vollkommen unter dem Einfluß von Stinnes stand. Finanziell stehen das Reich und die arbeitenden Klassen vor dem Abgrund. Kein Tag ist in den letzten Monaten vergangen, der nicht mit hundert Fingern auf die Unmöglichkeit des jetzigen Wirtschaftssystems hingewiesen hätte. Noch ehe die neuen Steuern vom Reichstag bewilligt waren, die das Hundertmilliardendefizit decken sollten, mußte die Regierung ein Viertel der kommenden Einnahmen ihrer Angestellten und Beamten als Teuerungszulage bewilligen. Selbst ein Blatt der Deutschen Volkspartei, die „Kölnische Zeitung“ gekand, daß ohne die Erfassung der Goldwerte, der finanzielle Zusammenbruch nicht verhindert werden könnte. Noch in den letzten Tagen haben die Großindustrie und die Banken, durch das Versprechen, die Reparationsleistungen sicher zu stellen, die dem Kapitalismus drohenden wirtschaftlichen und dadurch auch politischen Gefahren offen zugegeben. Es gab nur einen Ausweg: die Bahn sozialistischen Fortschritts. Durch die dem Reich zu gewährende Kiesenanleihe glaubten jene die Zeit aufhalten und sich vor dem Eingriff des Staates retten zu können. Wir wissen wie falsch dieser Glaube ist. Der Parteivorstand nimmt ihn jedoch für bare Münze, und gegen die Lebensinteressen der Arbeiterklasse wie des Staates sucht er die Verbrüderung mit einem Wirtschaftssystem, das faul und morsch ist bis in die Knochen. Selbst wenn wir für die nächsten Monate die außenpolitischen Gefahren durch die Sicherstellung der Reparationsleistungen hinausschieben, im Innern lösen wir durch eine Koalition mit der Großindustrie keine Wirtschaftskrise, bannen wir nicht den finanziellen Zusammenbruch des Proletariats, verkleinern wir keine Gegenjäre in der Wirtschaft und zwischen den Klassen. Schaffen wir den Notleidenden kein Brot und keine Kleidung. Stärker als alle politischen Tatsachen, sind die wirtschaftlichen Wahrheiten und sie werden Parteitagresolutions schneller hinweggeweht, als sie heimlich in die Partei hineingeschmuggelt worden sind.

Den wahren Hintergrund, weshalb die Deutsche Volkspartei sich so sehnüchlich mit unserer Partei in der Regierung verbinden will, werden wir erst voll erkennen, wenn das Abkommen Rathenau-Loucheur bekannt sein wird. Gewerkschaften und Partei fordern seit Jahren, den durch Deutschland notwendigen Wiederaufbau Nordfrankreichs durch staatliche Arbeiten und Staatslieferungen vorzunehmen. Frankreich selbst kann ihn weder wirtschaftlich noch finanziell bewerkstelligen; auch nicht mit Hilfe der deutschen Goldzahlungen, denn es selbst wird

schafflich und finanziell noch viel schlimmer als Deutschland. Wir haben verlangt, daß sich zu den Kriegs- und Revolutionsgewinnen nicht auch noch die Reparationshypotheken gesellen. Jetzt aber soll der Wiederaufbau, unter Ausschaltung jeder Konkurrenz ein ungeheures großkapitalistisches Geschäft werden. Deutschland soll dem zahlungsunfähigen Frankreich und seinen Unternehmern einen Kredit bis zu sieben Milliarden Goldmark geben, von denen nur 35% auf die Reparationsleistungen geschlagen werden. In Wirklichkeit wird dieser Kredit der deutschen Wiederaufbaugesellschaft gewährt, und in diesem Licht ist der Goldkredit, den die Banken und Unternehmer für die Sicherung der Reparationsleistungen dem Reich vorschleichen wollen, ein nackter Schwindel, der nur zur Vergrößerung ihrer Unternehmern, zur Erhöhung ihres Kredits, zur Verhinderung sozialistischer und staatlicher Eingriffe in die Substanz, zur größeren Verschuldung und Abhängigkeit des Staates und zur größeren Knechtung und Verelendung der Massen führen muß.

Die Resolution von Görlitz ist der schlimmste Schlag, den die Partei und die Arbeiterschaft in diesem Augenblick treffen konnte. Statt Einigung der Arbeiterschaft — neue Zersplitterung. Statt Kampf und Sieg über die Reaktion in Politik und Wirtschaft — Kompromiß mit den verbissenen Feinden der wahren Demokratie und jeden Fortschritts, eine Verbindung mit denen, die gemein ist: Pressehege, Versammlungshege, Flugblatt- hege, Revanche- und Mordagitation gegen die Republik, gegen die Arbeiterschaft und gegen das Ausland wohl- wollend geduldet und finanziert haben.

Noch sind die Beschlüsse nicht angenommen. Und wenn sie es sind, ist von da bis zur Ausführung ein langer Weg. Er wird aber nur dann lang sein, wenn sich die Partei erheben und das Papier hinwegblasen, das sich zwischen sie und dem übrigen Teil der Arbeiterschaft einschoben und die Spaltung des Proletariats verewigen soll. „Mit den Führern, wenn sie wollen, so auch ihnen, wenn sie widerstreben.“

Kotales und von Nah und Fern

Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Landrat Schlitt sucht um Aufnahme des folgenden:

In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten in der Presse, welche über außerordentlich hohe Kartoffelpreise — man spricht von 100 bis 120 Mk. je Zentner — zu berichten wissen. Daran wird die Befürchtung geknüpft, daß zum Herbst mit besonders hohen Kartoffelpreisen auf dem Kartoffelmarkt zu rechnen sei. Diefen Aus- scheinungen muß mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Die augenblicklichen Marktnotierungen an den größeren Börsenplätzen rechtfertigen derartige Befürchtungen nicht. Beispielsweise stellten sich die Kartoffel- preise an der Berliner Börse am 26. August für weiße Speisefactoffel auf 45 bis 48 Mark für Rosenkartoffel auf 40 bis 42 Mark für den Zentner. Anhaltspunkte dafür, daß diese Preise für den kommenden Herbst eine beträchtliche Erhöhung erfahren werden, sind bisher nicht erkennbar. Die Gestaltung der Marktlage für Kartoffeln in der kommenden Zeit läßt sich noch garnicht übersehen. In der kommenden Zeit liegt ein Anlaß vor, die durch die Brot- preiserhöhung und andere Preiserhöhungen zur Zeit schon erregte Bevölkerung durch Nachrichten der obener- wähnten Art noch weiter zu beunruhigen und dadurch die öffentliche Ordnung zu gefährden.

* Postalisches. In dem Bestreben, die Postverbin- dungen auf dem flachen Lande zu verbessern und gleich- zeitig den Reiseverkehr zu erleichtern betreibt die Post- anstalt den Ausbau ihrer Kraftwagenlinien. Am 28. Sep- tember wird unter Gewährleistung durch den Landkreis Wiesbaden und die beteiligten Gemeinden versuchsweise der Betrieb einer Linie zwischen Hofheim und Erben- heim aufgenommen werden. Anstelle der alten roman- tischen Postkutsche fährt ein bequemer und schnellfahren- der Kraftomnibus die Reisenden von Erbenheim aus — im Anschluß an die Straßenbahn Wiesbaden — Er- benheim — auf die alte Heeresstraße Erbenheim — Hattersheim an den Abzweigungen nach Nordenstadt, Dettelsheim und Massenheim vorbei bis nach Wallau. Weiter geht dann die Linie am Wandersmann vorbei, über das hochgelegene und einen prächtigen Blick in die Mainebene bietenden Niddensbergen und Marzheim und der rührigen Stadt Hofheim. Von der Bevölkerung, und der Kraftwagenverbindung wegen der Vorteile für das wirtschaftliche Leben schon lange erstrebt hat, mit Freuden begrüßt, bietet sie auch eine günstige Gelegen- heit zu Ausflügen in das „blaue Ländchen“ und in das reizvolle Schwarzbachtal mit den wegen ihrer herr- lichen Lage bekannten Orten Hofheim, Vörsbach, Epp- heim und den umliegenden Höhen Hofheimer Kapelle, Staufen, Roffert usw. Auch den Kennern eines guten Glases „Appelweins“ und der sonstigen „nährhaften“ Erzeugnisse der durch die Kraftwagen-Verbindung er- schlossenen Gegend bietet sie durch Benutzung der Linie die Möglichkeit, die „guten Quellen“ mühelos zu er- reichen und neue zu entdecken.

Die Kraftwagen-Verbindungen		
ab Erbenheim	8 ⁰⁰	2 ⁰⁰
ab Wallau	8 ³⁰	2 ³⁰
an Hofheim	9 ⁰⁰	7 ³⁰
ab Hofheim	8 ³⁰	1 ⁰⁰
ab Wallau	7 ⁰⁰	1 ³⁰
an Erbenheim	7 ³⁰	2 ⁰⁰

Die Tarifbewegung der Angestellten ist, wie zu erwar- ten war, in ein kritisches Stadium getreten. Der Schieds- richter, den der Schlichtungsausschuß Mainz am 15. des

Mts. gefällt hatte, ist am vergangenen Samstag von allen Gewerkschaften der Angestellten abgelehnt worden. Als Haupt-Ablehungsgrund wurde die für die heuti- gen unübersichtlichen Verhältnisse zu lange Geltungs- dauer des Schiedsspruches (bis 31. Dezember 1921) an- gegeben. Einen ausführlichen Bericht über die nunmehrige Lage der Bewegung erstattet am Freitag den 30. ds. Mts. abends 8 Uhr in der Turngesellschaft, Schwal-bacherstraße 8, der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) Zu dieser interessanten Versammlung ha- ben auch Gäste Zutritt.

* Kath. Jünglingsverein. Alles regt sich, Aus- schüsse sind in Tätigkeit, auswärtige Brudervereine rufen, um am nächsten Sonntag, den 2. Oktober das 30. Stif- tungsfest unseres Vereins festlich zu gestalten. Es ist nicht unsere Art und Absicht, die Menge der überflüssigen Feste zu vermehren, die in schwerer Zeit nur darauf ab- zielen, die Vergnügungssucht zu fördern und den Geld- beutel der Mitmenschen zu erleichtern. Trotzdem glauben wir, ein Recht auf diese Feier zu haben. Das silberne Jubiläum ist in der Kriegszeit ganz unbeachtet für die Öffentlichkeit vorübergegangen. Seit der Fahnenweihe im Jahre 1896, also vor 25 Jahren ist wohl kein größeres Fest von uns für die Öffentlichkeit begangen worden. Und doch brauchen wir nicht das Licht zu scheuen. Viele unserer geachteten Mitbürger, charaktervolle Männer, haben ihre schönsten Jahre in unserem Vereine zuge- gebracht und seinem Wirken nicht an letzter Stelle ihr Lebensglück zu verdanken. Unsere heutige Jugend aber hat einen sittlich-religiösen Halt noch notwendiger als die vor 20—30 Jahren. So wagen wir es, im Be- wußtsein unserer guten Sache, uns auch einmal in der Öffentlichkeit zu zeigen, und die allgemeine Aufmerk- samkeit auf uns zu lenken. Es soll kein reines Ver- gnügungsfest sein, sondern der Jugend und auch unseren Mitbürgern unsere hohen Ideale „Religion und Tugend“, ernste Lebensauffassung, verbunden mit Jugendlust und Freude, wieder einmal deutlich zum Bewußtsein bringen. In diesem Geiste ist das ganze Programm gehalten. Alle Mitglieder ohne Ausnahme werden sich am Sonn- tag früh an der Kommunionbank einfinden. Mit Freuden muß bemerkt werden, daß auch unsere Vereinsgründer dabei nicht fehlen wollen und die gemeinsame Kom- munion, wie alles andere, geschlossen mit großem In- teresse mitmachen. Zum festlichen Hochamt ziehen alle mit den auswärtigen Deputationen mit Musik in die Kirche. Ebenso ist es nachmittags zur Festandacht. In beiden Gottesdiensten werden fremde Redner sprechen. Von der Kirche bewegt sich der Festzug durch die Orts- straßen. Darauf ist Festfeier im Gesellenhaus, deren Programm noch veröffentlicht wird. So wird der nächste Sonntag ein Hochfest für unsere Jugendkinder werden. Alle Mitbürger, besonders unsere Glaubensgenossen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen und werden gebeten ihre Häuser zu beslaggen. Zeigt Eure Interesse an der Jugend und ihr helft mit, eine gute Zukunft schaffen.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben eine Kindermühle. Eigentumsansprüche können auf dem hiesigen Bürger- meisteramt Zimmer 10 geltend gemacht werden. Flörsheim, den 26. September 1921. Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betrifft: Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge ab 1. Oktober ds. Js.

Gemäß Gesetz über die anderweitige Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversiche- rung vom 23. Juli ds. Js. folgende Lohnklassen festge- setzt und folgende Wochenbeiträge zu entrichten.

Klasse	A	bis zu 1000 M.	Jahreseinkommen	3.50 M.
"	B	von mehr als 1000 — 3000 M.	4.50 M.	
"	C	" " " 3000 — 4000 M.	5.50 M.	
"	D	" " " 5000 — 7000 M.	6.50 M.	
"	E	" " " 7000 — 9000 M.	7.50 M.	
"	F	" " " 9000 — 12000 M.	9.— M.	
"	G	" " " 12000 — 15000 M.	10.50 M.	
"	H	" " " 15000 —	12.— M.	

Vorstehende Sätze bringe ich hiermit zur wiederhol- ten Veröffentlichung mit dem Bemerkung, daß ab 1. Ok- tober Marken alten Wertes nicht mehr verwendet wer- den dürfen. Die etwa noch im Besitz befindlichen alten Marken können bis zum ersten Oktober 1923 bei dem hiesigen Postamt gegen neue umgetauscht werden. Mit dem 1. Oktober 1923 verfallen dieselben und gehen ver- lustig.

Zur Feststellung der Zugehörigkeit zu den Lohnklassen gilt als Jahresarbeitsverdienst: bei täglicher Zahlung des Lohnes das 300fache, bei wöchentlicher Zahlung das 52fache, bei zehntägiger das 20fache, bei vierzehntägiger das 26fache, bei monatlicher das 12fache, bei viertel- jährlicher das 4fache des gezahlten, auf volle Mark ab- gerundeten Entgelts. Anzurechnen sind ferner Gewinn- anteile und andere Bezüge, die der Versicherte gewohn- heitsmäßig erhält nach den im vergangenen Kalender- jahre bezogenen Beträge. Für Sachbezüge gilt der nach § 160 der R.V.D. festgesetzte Wert. (Siehe nachstehen- de Bekanntmachung.)

Für unständig beschäftigte (§ 441 der R.V.D.) gilt als Jahresarbeitsverdienst das 300fache des Ortslohns. Flörsheim, den 1. Oktober 1921. Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungs- ordnung n. § 2 Abs. 2 des Versicherungsgesetzes der Angestellte wird der Wert der Sachbezüge für den Be- zirk des königlichen Versicherungs-Amtes (außer für

Stadt Biebrich) des Landkreises Wiesbaden für den Tag wie folgt festgesetzt:

Gruppe der Versicherten	Wertätze für									
	1. freie Kost					2.	3.			
	a) Einzelmahlzeiten					b) volle Tageskost		freie Kost Wohnung		
	Erstes Frühstück	Zweit.	Mittagsessen	Vesperbrot	Abendessen	Freie Wohnung, einricht. Heizung und Beleuchtung	freie Kost Wohnung			
1. Betriebsbeamte, Wertmeister, Büroangestellte m. höheren Dienstleistungen, Lehrer, Erzieher, Handlungs-Gehilfen i. Apotheken Bühnen- und Orchestermitgl. Hausdamen, Repräsentantinnen, Gesellschafterinnen, und ähnliche Angestellte in gehobener Stelle.	100	100	480	120	300	11	—	120	12	20
2. Männl. und weibl. Arbeiter, männl. Dienstboten, weibliche Handlungsgehilfen, Aufwärterinnen, Badfrauen, Handlungslehrlinge üb. 16 Jahre und Lehrlinge in Apotheken.	100	100	400	120	210	9	30	100	10	30
3. Dienstboten: weiblichen Geschlechts, Lehrlinge aller Art, m. Ausnahme der unt. Ziffer 2 genannt. 4. alle männl. und weibliche Arbeiter unter 16 Jahre.	80	100	300	100	200	7	80	100	8	50

Im übrigen erfolgt die Festsetzung anderer Sachbe- züge von Fall zu Fall.

Die vorstehende Festsetzung tritt am 1. August ds. Js. in Kraft.

Wiesbaden, den 12. Juli 1921.

Der Vorsitzende des Versicherungs-Amtes für den Landkreis Wiesbaden.
Der Landrat, Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 30. September 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr Stiftungsmesse.
Samstag 6¹⁵ Uhr Amt für Schw. Justitia (Schwesternhaus)
7 Uhr Amt für Fam. Gerhard Dienst und Veiher

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 1. Oktober 1921.

Sabbat: Kizomim.

5⁴⁵ Uhr Vorabendgottesdienst
8⁰⁰ Morgengottesdienst
2⁰⁰ Nachmittagsgottesdienst
6⁴⁵ Sabbausgang

Bereins-Nachrichten.

Kuderverein 1908. Donnerstag Abend 8.30 Uhr im Anker Vor- standssitzung.

Kath. Kirchenchor Samstag Abend von 8—10 Uhr Gesangstunde. Die Mitglieder werden gebeten sich pünktlich einzufinden. Mitwirkung beim Feste des Kath. Jünglingsvereins.

Freie Sportvereinigung. Heute Donnerstag Abend 8.20 Uhr Sitzung des Vorstands und Jünger-Ausschuß im Sängerkheim. Abtl. Sängerk Freitag Abend 8.15 Uhr Singstunde.

Kath. Jünglingsverein. Freitag Abend um 8 Uhr wichtige Ver- sammlung im Gesellenhaus. Es wird gebeten, daß alle vollständig erscheinen.

Kameradschaft 1903. Samstag Abend 7.30 Uhr außerordentliche Versammlung bei Kamerad Messerschmitt.

Sportverein 1909. Samstag Abend 8.30 Uhr Spielerversammlung im Gasthaus zur Eintracht. Es ist Pflicht sämtlicher Spieler der 1. 2. und 3. Mannschaft pünktlich zu erscheinen. Auch werden daselbst noch Dauerarten ausgegeben.



Junge
Italienerhähne
hat zu verkaufen

Wirtschaftliche Frauenschule Weilbach



3 Gänse entlaufen.

Abzugeben bei Georg Mohr, Untermainstr. 39.

Ein schwarzer

Küchen-Herd

umzugshalber zu verkaufen

Günther, Obermainstr. 1.

Wir suchen

für zahlreiche Kaufliebhaber

verfügbare Häuser

jeder Art. Nur Angebote von Selbstgeigentümern. Verlag

„Haus- und Grundbesitz“

Frankfurt a.M. Schillerhof

VERGISS DIE GEFALENNEN NICHT



SPENDE DEIN SCHERFLEIN ZUM BAU DER GEDACHTNISKAPELLE.

Moderne Wäsche für den allgemeinen Bedarf
(Nr. 547.)



Wie das zusammenhängende Kleid, so liegt man jetzt auch zusammenhängend gearbeitete Leibwäsche, die dazu beitragen soll, die Figur möglichst schlank erscheinen zu lassen und alle überflüssigen Stoffmengen zu verbannen. Unsere Abbildung zeigt ein hochmodernes weites Hochbeinkleid in Verbindung mit einer Unterhülle, die auf den Schultern durch Klettspangen festgehalten wird. Zu dem weissen Batist war als Garnitur eine Batist, der mit weissen Tupfen ge- färbt, verwendet, dessen Ansatz ein breiter Halsausschnitt vermittelt. Die glatte Unterhülle hat Rückenklappe und tritt in Reithalten in den hochsaumverzierten Bund, an den sich das Hochbeinkleid in Reithalten an- schliesst. Dem oberen Rockteil liegt eine breite gereimte Falbe an, die mitten zusammengeknüpft, die Hüften- beine ergibt. Favoritmodell Nr. 12428 der Internationalen Schnittmann- schaft, Dresden-N. 8, zu 3 M. vor- züglich in 88, 96, 104 cm Oberweite.

Favoritmodelle hier selbst erhältlich bei:
— : — Käthe Dittlerich, Kaufhaus am Graben — : —

Einige Frauen
zum Ausbacken von Kartoffeln
bei hohem Lohn gesucht.
Keramag, Werk Flörsheim.

Bestellungen auf Drucksachen
sowie Inseraten-Annahme

für die

„Eddersheimer Zeitung“

bei

Andr. Jost und Johann Becker
Bahnhofstrasse Fischergasse
in Eddersheim

Felle aller Art werden gekauft

gerber — gefärbt

— Grosse Auswahl aller Art Pelzwaren —

Gerberei M. Chasanowsky, Wiesbaden,
Kleine Schwalbacherstr. 14 - vis-à-vis der Verelbank.

Mit meiner Laute am Rhein

Eine Sammlung 26 beliebter Rheinlieder mit einem Anhang
lustiger Weisen in Rheinischer Mundart für Gesang mit
Gitarre- (Lauten-) Begleitung, gesetzt von

Carl Blume

M. 8.80 (einschl. aller Teuerungszuschläge.)

Inhalt u. a.: „Ein rheinisches Mädchen“ — „Grüß mir das blonde Kind
am Rhein“ — „In der Rosenlaube am Rhein“ — „Die Gail wolle 'ne lange
Stille han“ — „Wie kumm ich denn de Poon uren“ und anderes mehr,
Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst zu beziehen vom
Verlag F. J. Tonger, Köln am Rhein.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Fächer. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen
und Umsätze.

Nur Qualitätsware.

Große Auswahl.

Jetzt ist es höchste Zeit

dass Sie Ihren Herbstbedarf einkaufen und können wir Ihnen so
lange unsere Vorräte reichen, gute Schuhwaren noch zu billigen
Preisen anbieten, da auch wir frühzeitig sehr günstig eingekauft
haben. Die Preise für Hüte und Leder sind im ständigen Steigen
und bedingen für die nächste Zeit ein beträchtliches Höherwerden
der Preise für Schuhwaren.

Ein Posten la. Kindbox Kinderst. Lederausfüh. Gr. 27-35 89.50
Damenhalbschuhe m. Vadt. halbh. Ablage 36-42 88.- 82.50
echt Vortals elegante Form 35-42 118.-
Frauenschuhe garant. alles Leder 36-42 79.-
Frauenschuhe Lederausfüh. 36-42 128.- 85.-
Damenstiefel mit Vadt. halbhöher Abl. 36-42 108.-
Kindboxstiefel fest. Strapazierstiefel halbh. Abl. 36-42 118.-
echt cheet. Damenstiefel m. Vadt. 36-42 138.-
Ladefest Damenstiefel 138.-
Herrenstiefel mit und ohne Vadt. 158.-, 148.-, 135.-, 128.-
holgenagel fester Strapazierstiefel 118.-
Manns-Arbeitsstiefel extra hoher Schaft genagelt
und ungenagelt Gr. 42-46 138.-
1a. Fußballstiefel echt Chromrindleder 195.- 145.-

Besondere Gelegenheit. Einige 100 Paar Kamelhaarshuhe:
M. 12.50, 14.50, 16.50, 18.50 regulärer Wert das Doppelte

Schuh-Haus David, Mainz

Schusterstrasse 35

Ecke Bebelgasse

Spezialität: Damenstiefel und Halbschuhe mit niedrigen Ablagen.



Lampen

jeder Art Elektr. und Gas, eigener Her-
stellung modernster Ausführung zu billigsten
Preisen. Verkauf und Muster, Eisenwaren-
handlung Gebr. Leicher, sowie Bahnhof-
strasse 11a.

-Installationen-

für Licht- und Kraftanlagen werden prompt
und gewissenhaft ausgeführt. Alle Zube-
hörteile für Licht-Anlagen und Lampen,
Sicherungen, Osram-Glühbirnen zu
Original-Preisen.

F. a. Jakob Höckel

FLÖRSHEIM a. M. Bahnhofstrasse 11a.

Möbelbesehläge

Reinmessing

Vermessing

Kupfer-Mitteldeutsch

Wessing-Mitteldeutsch

Mittelmessing

Mattmessing

Echt verfilbert

von den einfachsten bis zu den allerfeinsten,
in 20 verschiedenen Ausführungen empfiehlt

Fritz Ebert Nachf.

Inh.: E. Kaarmann

Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 43

Mittelbau — Fernsprecher 8353.



Closettpapier

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Geschäfts - Eröffnung!

Der verehrten Einwohnerschaft von Flörs-
heim und Umgegend teile ich hierdurch mit,
dass ich in meinem Hause Eisenbahnstr. 4
eine der Neuzeit entsprechende

Galvanotechnische Anstalt

errichtet habe u. empfehle mich im Schleifen,
Polieren, Vernickeln, Verkupfern, Emaillieren
von Fahrrädern, Nähmaschinen und Eisen-
teilen, sowie im Instandsetzen von Haushal-
tungsgegenständen, wie Messer, Scheren und
dergl., sowie Herstellung von sämtlichen
Fahrrad-Reparaturen

Albert Sahn

Flörsheim a. M.

Eisenbahnstrasse

Gemeinnützige Nassauische Möbelvertriebs-
Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Dülfer-
str. 17.

Verfertigung gediegener

Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-
Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teil-
zahlung ohne Preisverhöhung gestattet.

Teilausstellung in Söfthenheim bei
Schreinermeister Johann Fay.

Pelzumarbeitungen

und Neuanfertigungen

werden fachgemäß und billig ausgeführt, Wollstoffe, wie neu
gereinigt. Moderne Pelzwaren auf Lager.

Ankauf von Fellen wie Marder, Iltisse, Fuchse, Ziegen,
Ziesel, Kaninchen und Hasen findet zu höchsten
Tagespreisen statt.

R. Brandis, Kürschner und Pelzwaren,
Wiesbaden, Langgasse 39, I. Tel. 8084

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Zuckerdendel, Krebse in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main,
Telefon 98

Gold und Silber

in Bruch und Gegenständen, Uhren, Fern- und Operngläser, Uhr-
Apparate, Hand- und Reisekoffer, Musikinstrumente laßt
höchsten Tagespreisen

R. Hermann, Mainz,
Kordgasse 16.

Sämtliche

Lack- u. Farbwaren

in bester Qualität

Burkhard Flesch, Flörsheim

Pergament-Papier empfiehlt
Heinrich Dreisbach